

Der Abend
2. VIII. 1917

17

Sandalen.

Niemand soll den anderen Wasser predigen, der nicht selbst entschlossen ist, auf den Wein zu verzichten. Überall wird jetzt von oben dringend empfohlen, ohne Stiefel und in Sandalen zu gehen. Wir fürchten, daß das nicht geschehen wird, solange sich die hohen Herren und Vorgesetzten auf das Empfehlen beschränken und nicht bereit sind, mit gutem Beispiel und in Sandalen voranzugehen. Gewohnheit, Vorurteil und das gewisse falsche Ständebewußtsein, diese drei großen Hindernisse jedes Fortschrittes, werden es auch hier sein. Die Menschen sind nur einmal so, daß sie sich nicht leicht entschließen, einen neuen Weg zu betreten, wenn nicht ein Leithammel vorangeht. Dann allerdings laufen sie ganz vergnügt nach.

Wessen Jahre und Gedächtnis ausreichen, der erinnert sich noch, wie es seinerzeit mit der Pferdebahn ging. Es galt nicht als standesgemäß, daß Offiziere sie benützten. Sie durften nur im Fiaker fahren oder zu Fuß laufen. Da entschloß sich ein Mann von ungewöhnlich demokratischer Denkweise, der Erzherzog Rainer, das Eis dieses Vorurteiles zu brechen; zum namenlosen Erstaunen der Wiener sah man ihn eines Tages in einem offenen Wagen der Pferdebahn fahren. Den nächsten Tag tat dasselbe der Ministerpräsident — wenn ich nicht irre, war es Fürst Auersperg — und von da angefangen war die Pferdebahn für Offiziere und Staatsbeamte vollkommen standesgemäß, ja das Vorurteil hörte

jogar für den Stellwagen auf — zur großen Befriedigung der Befreiten! Der Herr Bürgermeister hat seinen Beamten zuerst empfohlen, Sandalen zu tragen. An ihm ist es, zuerst mit dem guten Beispiel voranzugehen. Wird es auch von den Staatsbeamten verlangt, so werden deren oberste Vorgesetzte dasselbe tun müssen.